

MISZELLE

Die Korrektur einer Korrektur

Papyrus Bibliothèque nationale 149 I 24 f. und III 7 f.

(MARTIN ANDREAS STADLER)

Im sogenannten demotischen Totenbuch (pBN 149),¹ das Menkara am 19. Paophi im 10. Regierungsjahr Neros, also dem 17. [jul.] bzw. 15. [greg.] Oktober 63 n. Chr. für seinen Vater Pamonth niederschrieb,² finden sich bekanntermaßen Vignettenbeschreibungen. Einmal wird die berühmte Totengerichtsszene zu *Tb* 125 beschrieben, dann die Vignette zu *Tb* 148 o. ä. Es lässt sich darüber nur spekulieren, warum sich Menkara für seinen Vater Pamonth zu dieser Form entschied: Konnte er sich keinen hieroglyphischen oder hieratischen Papyrus mit Vignetten leisten? Wenn er wirklich, wie vermutet, der thebanischen Strategenfamilie angehörte, dann wäre das eher unwahrscheinlich. Oder konnte er nicht zeichnen, wollte aber seinem geliebten Vater, wie es im Kolophon ausdrücklich und vielleicht nicht nur floskelhaft heißt, einen persönlich geschriebenen Text mitgeben und sich so von ihm verabschieden?

Die Vignettenbeschreibungen werfen jenseits dieser Spekulationen die Frage auf, wo sie enden oder ob der gesamte Papyrus letztlich eine Beschreibung einer Vorlage ist.³ Jene

¹ Den Begriff „demotisches Totenbuch“ behalte ich als eingeführt und *façon de parler* bei, wie etwa aus der Bemerkung M. A. STADLER, *Der Totenpapyrus des Pa-Month (P. Bibl. nat. 149)* (SAT 6, Wiesbaden, 2003), 16, hinreichend deutlich geworden sein sollte. Insofern steht auch meine von D. C. LUFT, *Osiris-Hymnen: Wechselnde Materialisierungen und Kontexte: Untersuchungen anhand der Texte „C 30“ / Tb 181, Tb 183, „BM 447“ / Tb 128 und der „Athribis“-Hymne* (ORA 30; Tübingen, 2018), 193 Anm. 369 zitierte Aussage nicht im Widerspruch dazu, dass ich den pBN 149 eben nicht ohne weiteres als Totenbuch bezeichnen würde, wie sie irrtümlich meint.

² In M. A. STADLER, *Einführung in die ägyptische Religion ptolemäisch-römischer Zeit nach den demotischen religiösen Texten* (EQTÄ 7, Berlin, Münster, 2012), 132, habe ich das Datum immer noch – vgl. M. SMITH, *Traversing Eternity: Texts for the Afterlife from Ptolemaic and Roman Egypt* (Oxford, 2009), 437 Anm. 5 – nicht korrekt hingebracht.

³ Mit der Überlieferungsgeschichte der Textfassung im pBN 149 hat sich LUFT, *Osiris-Hymnen*, z. B. S. 188 f. auseinandergesetzt, wobei sie eine Geisterdebatte führt. Sie macht etwa Gegensätze auf, wo keine sind, oder kommt dann nach vielen Zeilen am Ende doch zu keinem neuen Ergebnis, sondern muss mir beipflichten. Ihre Kritik an mir, die Frage nach einer demotischen Totenbuchtradition zu stellen, ist nicht nachvollziehbar, denn sie drängt sich doch angesichts einer demotischen Übersetzung von Auszügen aus dem Totenbuch geradezu auf, während die Totenbuchtradition allgemein angesichts der reichen Überlieferungslage unstrittig ist (und ihr Hinweis darauf mir unverständlich). Da eine individuelle Übersetzungsleistung des Schreibers wahrscheinlich ist, hat sich die demotische Totenbuchtradition indes erledigt – bis zur Entdeckung neuer Handschriften. Deshalb hätte es hier nicht der umfanglichen (Schein-)Kritik bedurft,

letztenannte Deutung ergibt sich aus einer sich offenbar langsam in der Demotistik etablierenden Lesung zweier Stellen im pBN 149. Zunächst seien diese im Original angeführt – es handelt sich hierbei um Facsimilia, die ich selbst am Original erstellt und mit Vergrößerungsglas kollationiert habe.⁴ Nach der Beschreibung der Vignette zu *Tb* 125 folgt in I 24 zunächst – und das ist wichtig – ein längeres Spatium und dann:

Handwritten Demotic script from pBN 149, showing two lines of text with a large gap between them. The first line is partially obscured by a bracket and a question mark. The second line is also partially obscured by a bracket and a superscripted '25'.

Die zweite Stelle (III 7 f.) folgt nicht direkt der Beschreibung der Vignette zu *Tb* 148, sondern steht nach dem Auszug aus *Tb* 128⁵ und in der Fortsetzung der Schlussrede von *Tb* 125, wieder durch ein deutliches Spatium abgesetzt:

Handwritten Demotic script from pBN 149, showing a single line of text.

Die Stellen hatte ich folgendermaßen transliteriert und übersetzt:

I 24 f.: $n^3 sh.w n\{.t\} \dot{s}m r t^3 wsh^2.t n n^3 ntr.w nt wpy$ ²⁵ $r ti n^3-nfr p^3 rmt r lk n^3y=f bn[.w] r ti nw=f r p^3 hr n n^3 ntr.w$ „Die Schriften des Eintretens in die Halle der Götter, die richten, um

die ein Thema aufblüht, das ich in einem Nebensatz 2003 bereits abgehandelt hatte. Luft kommt nicht um die singuläre Zusammenstellung von diversen fune­ren Texten im pBN 149 herum, und ihre Darlegungen bewegen sich deshalb in einem spekulativen Raum, wesentlich hypothetischer als die der Neuedition des pBN 149 – an entscheidenden Stellen ihrer Argumentation steht ein unbegründetes „m. E.“, „meines Erachtens“ oder ähnlich, worauf dann aber weitere Schlussfolgerungen aufbauen, die deshalb in der „Luft“ hängen.

⁴ Vgl. M. A. STADLER, Rez. zu Smith, *Traversing Eternity*, *Enchoria* 32 (2010/2011), 163 Anm. 14, sechster Spiegelstrich. J. F. QUACK, Rez. zu Stadler, *Totenpapyrus des Pa-Month*, *WdO* 35 (2005), 188, hatte grundlos unterstellt, die Edition sei ohne Autopsie des Originals entstanden.

⁵ J. F. QUACK, *A New Demotic Translation of (Excerpts of) a Chapter of the Book of the Dead*, *JEA* 100 (2014), bezeichnet die Parallelisierung in Anm. 10 als eigene Neuentdeckung, auch wenn F. LEXA, *Das demotische Totenbuch der Pariser Nationalbibliothek (Papyrus des Pa-Month)* (DS 4, Leipzig, 1910), VII, i. a. *Tb* 128 in diesem Zusammenhang erwähnt. Dass Lexa Fehler in der Lesung nicht gemacht hätte, hätte er die Parallele erkannt, ist kein Argument, weil Lexa die späten Redaktionen des *Tb* nicht herangezogen hat und deshalb vieles bei der Bearbeitung der demotischen Version des *Tb* 125 übersehen hat. Außerdem: LUFT, *Osiris-Hymnen*, 171 f. Aus der Parallelität ergeben sich freilich unstrittig von Quack diskutierte Verbesserungen der Transliteration und Übersetzung bei STADLER, *Der Totenpapyrus des Pa-Month (P. Bibl. nat. 149)*, 36. – Nebenbei sei bemerkt: Die Aussage, *wpy* könne nur „Öffner“ nicht aber „Richter“ heißen, weil demotisch korrekt „Richter“ *wpy(y).t* laute (QUACK, *JEA* 100, 387 Anm. 33), ist freilich unzutreffend, vgl. die außerhalb des pBN 149 zu findenden sechs Belege in der Demotischen Textdatenbank des *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Zugriff 04.02.2020), darunter ein Beleg (oHor 18 vs. 13), den J. F. QUACK, *Eine Götterinvokation mit Fürbitte für Pharao und den Apisstier (Ostrakon Hor 18)*, in: J. F. QUACK (Hg.), *Ägyptische Rituale der griechisch-römischen Zeit* (Orientalische Religionen in der Antike 6, Tübingen, 2014), 86, 89, selbst *wpy* liest und mit „Richter“ übersetzt! Mit der Lesung von pBN 149 III 6 ($tw=y m^2-hrw=k$ statt $tw ir m^{2c}-hrw=k$, QUACK, *JEA* 100, 384) habe ich paläographische Probleme.

den Menschen wohl sein zu lassen, um seine Gebrechlichkeiten zu entfernen, um ihn das Antlitz der Götter sehen zu lassen.“⁶

III 7 f.: *nʹ sh.w n{.t} iy m-sʹ pʹ ʹ.wy n pts |⁸ nt htm* „Die Schriften des Kommens hinter das Haus des Schlosses, das geschlossen ist.“⁷

Im Kommentar hatte ich argumentiert, die Parallelen legten eher den indirekten Genitiv (oder in einer neueren Diktion „die indirekte Annexion“)⁸ nahe, weil dort stünde: *md³.t n.t ʹq r wsh.t M³.ty dw³ nʹ ntr.w qr.ty{.w} hft spr r=sn ʹq r ntr-pn m hw.t dw³.t ph³ s m hw³.w=f iri{.w}.n=f r m³ hr.w ntr.w (...)* „Buch vom Eintreten in die Halle der Beiden Wahrheiten, (vom) Anbeten der Höhlengötter beim sich ihnen Nähern, (vom) Eintreten zu diesem Gott im Haus der Unterwelt, damit der Mann von allen seinen Niederträchtigkeiten, die er getan hat, gereinigt werde, um die Antlitze der Götter zu sehen.“⁹ Menkara hätte demnach *md³.t* mit *nʹ sh.w* und den anschließenden indirekten Genitiv femininum mit *nt* wiedergegeben, irrtümlich, weil das *nomen regens* nicht mehr Singular femininum ist. Dem wollte Quack in seiner Rezension nicht folgen und schlug stattdessen vor, die Schreibung des Relativkonverters *nt* als solchen ernst zu nehmen. Es seien vielmehr Positionsangaben.¹⁰ Smith schloss sich dem an und übersetzte dann so:¹¹ „The writings which go to the hall of the gods who judge, to render the man good, remove his sins, and allow him to behold the faces of the gods.“ (I 24 f.)¹² „The writings which come behind the pair of door leaves which are closed.“ (III 7 f.)¹³

Auch Vittmann hat diese Deutung bei seiner Erfassung des pBN 149 im *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Zugriff am 31.01.2020) übernommen. Quack, Smith und Vittmann meinen natürlich nicht, dass die Schriftrollen Beine bekommen und in die Halle laufen oder sich hinter eine Tür begeben können, sondern ihre Übersetzung unterstellt eine fortgesetzte Beschreibung der Vorlage, d. h. „die Beischriften kommen = gehören zur Abbildung der Halle“ bzw. „hinter die Abbildung der Türflügel“ und damit ein Verständnis analog zu dem

⁶ STADLER, *Der Totenpapyrus des Pa-Month (P. Bibl. nat. 149)*, 30, 59.

⁷ STADLER, *Der Totenpapyrus des Pa-Month (P. Bibl. nat. 149)*, 36, 96.

⁸ J. F. QUACK, Nochmals zu Balsamierung und Totengericht im großen demotischen Weisheitsbuch, *Enchoria* 34 (2014/15), 116. Mit den dort vorgetragenen Thesen werde ich mich an anderer Stelle kritisch auseinandersetzen.

⁹ Vgl. pRyerson XCII 1 (Herkunft unbekannt, 30. Dynastie). Zu diesem Papyrus jetzt die sehr guten Photographien bei F. D. SCALF (Hg.), *Book of the Dead: Becoming God in Ancient Egypt* (Oriental Institute Museum Publications 39, Chicago, 2017), 229.

¹⁰ QUACK, *WdO* 35, 189.

¹¹ Neben den unten zitierten Publikationen dann nochmals jüngst wiederholt bei: M. SMITH, *Between Temple and Tomb: The Demotic Ritual Texts of Bodl. MS. Egypt. a. 3(P)* (SSR 30, Wiesbaden, 2019), 91.

¹² SMITH, *Traversing Eternity*, 440, 447.

¹³ SMITH, *Traversing Eternity*, 442, 452.

der demotischen Glossen im pJumilhac nach Zauzich.¹⁴ Der Fall der demotischen Glossen des pJumilhac liegt allerdings anders, weil es sich hier um Korrekturvermerke zur Position vorhandener Vignetten handelt, während der pBN 149 keine Vignetten hat, sondern diese durch Beschreibungen ersetzt. Natürlich müssen die Formulierungen nicht Korrekturen vorbehalten sein. Am Ende meines Beitrages werde ich aber ausführen, warum diese Deutung nicht zum Layoutbefund später Totenpapyri mit Vignetten passt und weshalb sie somit für den pBN 149 unwahrscheinlich ist.

Es lohnt sich aber, Quacks Argumente näher anzusehen und ihre Quellenbasis zu prüfen. Quack stellt fest, dass *nʹ sh.w* durchaus von einem Relativsatz mit *nt(y)* gefolgt werden könnte. Das ist freilich unstrittig und es lag meiner Argumentation auch nicht zugrunde, Relativsätze mit *nt(y)* nach *nʹ sh.w* grundsätzlich auszuschließen. Quack zitiert als Belege für *nʹ sh.w nt(y)* pCarlsberg I I 27, I 32, II 3 und II 36. Evtl. seien so auch I 15 und 24 zu ergänzen. Außerdem führt er pRhind I 11h4 = d4 f. und pCarlsberg 419 an.

Das sieht nach einer beeindruckenden Belegliste aus, zu denen Quack in seiner Rezension keine Transliterationen und Übersetzungen gibt. Dadurch ist nicht offensichtlich, ob sie einschlägig sind und ob und wie sie von den Stellen im pBN 149 I 24 f. und III 7 differieren. Gehen wir also die Liste der Belege – alle stammen aus mehr oder weniger ausführlichen Beschreibungen von Bildern – im Einzelnen durch:

1. pCarlsberg I beschreibt die Darstellung der Nut und nennt die Position ihrer Beischriften (demotisch-hieratisch gemischt, *nty* transliteriert hier den Relativkonverter in hieratischer, *nt* in demotischer Schrift). Dabei heißt es u. a.:¹⁵
 - a. I 27 = §13: *nʹ sh.w nt hr pʹ py* „die Schriften, die unter dem Sonnenkäfer sind“
 - b. I 32 = §15, II 3 = §21: *nʹ sh.w nt n pʹ [mt]e n tʹy=s mn.t* „die Schriften, die gegenüber ihrem (*sc.* Nuts) Bein sind“
 - c. II 36 = §39: *nʹ sh.w nty [n] tʹ ri.t hr.t n pʹ twtw nt iw dr.t=f hr [tʹ] p.t* „die Schriften, die [an] der oberen Seite des Bildnisses sind, dessen Hand unter [dem] Himmel ist“
 - d. I 15 = §3: *[nʹ sh.w nt iw]t pʹ bʹk iw tʹ nriw.t* „[die Schriften, die zwisch]en dem Falken und dem Geierweibchen sind.“ Von I 24 = §6 ist noch weniger erhalten.
2. pRhind I 11h4 = d4 f.:¹⁶ *nʹ sh.w n tʹ Nw.t nty hn tʹ dbʹy.t* „die Schriften der Nut, die im Sarg sind“ bzw. *nʹ sh.w n tʹ rpy.t In-nw.t nt hpr hn tʹ dbʹy.t* „die Schriften der Darstellung

¹⁴ K.-Th. ZAUZICH, Zu einigen demotischen Glossen im Papyrus Jumilhac, *Enchoria* 4 (1974), 159–161.

¹⁵ Paragrafenzählung nach A. VON LIEVEN, *Grundriß des Laufes der Sterne: Das sogenannte Nutbuch* (CNI Publications 31, Copenhagen, 2007), 49, 50, 51, 52, 53, 55, 61, 373, 375 f., 378, 384, Taf. 8, 9.

¹⁶ G. MÖLLER, *Die beiden Totenpapyrus Rhind des Museums zu Edinburg* (DS 6, Leipzig, 1913), 48 f., Taf. XI.

der Nut, die im Sarg sind“. Hier ist aber auch folgende Übersetzung denkbar, ja wahrscheinlicher: „die Schriften der Nut, die im Sarg ist“ bzw. „die Schriften bei der Darstellung der Nut, die im Sarg ist“.¹⁷

3. Der pCarlsberg 419 ist die hieratische Abschrift des Textes auf Votivellen und bietet Zwischenüberschriften, und das ist schon alles was diesen Papyrus mit dem pBN 149 verbindet.¹⁸ Zwischenüberschriften hat bisher niemand bezweifelt – im Gegenteil. *N³ sh.w nty* kommt hier gar nicht vor, weshalb pCarlsberg 419 keine Relevanz für die Bewertung der konkreten Übersetzungen im pBN 149 hat.

Zwei Belege fallen damit ganz aus, wobei pRhind I mindestens nicht eindeutig ist. Aber auch unabhängig davon ist festzustellen, dass dort wie in allen Belegen des pCarlsberg I kein einziger Relativsatz ein Verb der Bewegung („gehen“, „kommen“) zum Prädikat hat, wie in den beiden oben zitierten Stellen des pBN 149. Es sind entweder Adverbialsätze mit einer Präpositionalphrase als Prädikat oder allenfalls *hpr* „sein“, wenn wir pRhind I doch zulassen, oder *h'* „stehen“ im pCarlsberg 496 I 2, den Quack nicht zitiert. Dort steht rubriziert: [...] *sh.w nty h'* [...] „[...] Schriften, die stehen [...]“.¹⁹ Entsprechende Konstruktionen und Formulierungen sind für Bildbeschreibungen zu erwarten: Das Bild liegt vor dem Beschreibenden, der sagt, was ist. Die Formulierungen des pBN 149 in der Deutung von Quack allerdings drücken aus, was werden soll. Es wäre somit keine Beschreibung der Vorlage, sondern eine Anleitung, diese zu zeichnen, höchstens also die Beschreibung eines Schreib- und Zeichenprozesses.

Das zeigt die Verbindung von einem Begriff des Wortfeldes „Schriftstück“ in Verbindung mit einem Relativsatz, dessen Prädikat ein Verb der Bewegung ist. Dies ist demotisch durchaus belegt: *t' š' t n sns n nt šm hr d³d³=f* bzw. *nt šm hr r¹=f* „Das Dokument vom Atmen, das unter seinen Kopf geht“ bzw. „... das unter seine Füße geht“²⁰ oder *t' š' t n sns n nt iy hr d³d³=f* „Das Dokument vom Atmen, das unter seinen Kopf kommt.“²¹ Diese Formulierungen illustrieren sehr deutlich den Unterschied zum pBN 149, auch wenn formal dieselben Verben im Relativsatz vorkommen. Denn diese Notizen sind Handlungsanweisungen an die Balsamierer – deshalb vermutlich auch bei hieratischen Büchern vom Atmen demotisch

¹⁷ So auch SMITH, *Traversing Eternity*, 331.

¹⁸ J. F. QUACK, Eine Papyruskopie des Textes der Votivellen, P.Carlsberg 419, in: K. RYHOLT (Hg.), *Hieratic Texts from the Collection* (Carsten Niebuhr Institute Publications 30, Copenhagen, 2006), 44, 46, 49 f.

¹⁹ LIEVEN, *Grundriß des Laufes der Sterne*, 53, (§15a), 377, Taf. 21/21a.

²⁰ Bspw. F. R. HERBIN, *Books of Breathing and Related Texts* (Catalogue of Books of the Dead and Other Religious Texts in the British Museum 4, London, 2008), Taf. 32, 60 f.

²¹ M. A. STADLER, *The Funerary Texts of Papyrus Turin N. 766: A Demotic Book of Breathing (Part I)*, *Enchoria* 25 (1999), 85, 103 f., mit weiteren Belegen in Anm. 188.

geschrieben – und unterstreichen die dynamische Aussagekraft der Formulierung gegenüber der Beschreibung von Zuständen.

In den unstrittigen Vignettenbeschreibungen des pBN 149 finden sich Formulierungen mit Verben der Bewegung nicht, sondern sie entsprechen ganz dem, was von einer ägyptischen Beschreibung zu erwarten ist und zu dem oben Beispiele gegeben wurde. Wäre der pBN 149 also eine Anleitung, so wären in den Vignettenbeschreibungen ebenfalls solche dynamischen, wenigstens nicht durchgängig statischen Ausdrucksweisen zu erwarten. Zudem handelt es sich bei dem Papyrus ausweislich des Kolophons und des Erhaltungszustandes um einen Funerärpapyrus, der einer Mumie beigegeben wurde. Die Funktion oder Formulierung im Stile einer Anleitung wäre demnach unsinnig, weil der Verstorbene sich den Papyrus nicht erst selbst schreiben sollte – er lag am 15. [greg.] Oktober 63 n. Chr. bereits zum jenseitigen Gebrauch vor. Die Beschreibung eines fertigen Produkts ist aber sinnvoll. Drittens ist die Gestaltung der Handschrift mit den Spatien vor beiden Stellen zu beachten, wodurch eindeutig ein neuer Abschnitt angezeigt wurde. Das wiederum macht den Charakter einer Überschrift wahrscheinlicher, wie sie in dem von mir als Parallele angeführten pRyerson, nicht nur in *Tb* 125, sondern auch in vielen anderen Sprüchen des *Tb* („Spruch des ...“) und in zahlreichen Ritualtexten („Anfang der Sprüche des ...“) zu finden ist.

Die inhaltliche Kongruenz der demotischen Version in I 24 f. mit *md³.t n.t 'q r wsh.t M³.ty* (...) „Buch vom Eintreten in die Halle der Beiden Wahrheiten ...“ bleibt vielmehr zu frappant, ja ist so eng, dass von einer direkten, wortwörtlichen Übersetzung gesprochen werden kann. Noch näher ist der pTurin Cat. 1791, weil er kürzer als pRyerson formuliert: *md³.t n.t 'q r wsh.t M³.ty ph³ s m h^w.w iri.(w).n=f r m³ hr.w ntr.w* „Buch vom Eintreten in die Halle der Beiden Wahrheiten (und) des Reinigens eines Mannes von allen seinen Niederträchtigkeiten, die er getan hat, um die Antlitze der Götter zu sehen.“²² Es ist also keine singuläre Formulierung des pRyerson, sondern auch anderer *Tb*-Handschriften der sog. saïtischen Rezension.²³ Einen Vorläufer dieses Spruchtitels gibt es im Grab Ramses' IV. (KV 2, *md³.t n.t*

²² Theben, ptolemäisch, *Totenbuchprojekt Bonn*, TM 57201, <totenbuch.awk.nrw.de/objekt/tm57201>. C. R. LEPSIUS, *Das Totenbuch der Ägypter nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin mit einem Vorworte zum ersten Male hrsg. von R. Lepsius* (Leipzig, 1842), XLVI.

²³ Weitere Beispiele der saïtischen Rezension sind: pColon. aeg 10207 LIII 11 f. (Herakleopolis, um 600 v. Chr.) – U. VERHOEVEN, *Das saïtische Totenbuch der Iahtesnacht. P. Colon. Aeg. 10207* (PTA 41, Bonn, 1993), 228, 79*, Beil. 18, pKairo CG 40024 (J.E. 95862) aus dem *Tb* des Anchefchonsu (Theben, 26. Dynastie) – *Totenbuchprojekt Bonn*, TM 57443, <totenbuch.awk.nrw.de/objekt/tm57443>, pVatikan 48832 (Memphis, Ende 26. Dynastie, allerdings am Anfang zerstört) – A. GASSE, *Le Livre des Morts de Pacherientaihet au Museo Gregoriano Egizio* (Città del Vaticano, 2001), 220, Taf. 19 (69, 1), *Tb* des Djeser (Memphis 249 v. Chr., pKairo J.E. 95653 + CG 40029 + S.R. IV 996a) – *Totenbuchprojekt Bonn*, TM 56972, <totenbuch.awk.nrw.de/objekt/tm56972>. Das *Tb* des Hor Kol. 272 (Theben, frühptolemäisch) bildet mit *r³ n 'q r wsh.t* ... hier sogar eine Ausnahme – I. MUNRO, *Der Totenbuch-Papyrus des Hor aus*

‘q r wsh.t M³.ty m³³ ntr m hr.w^(sic)’.²⁴ Insofern ist es sehr wahrscheinlich, dass Menkara eine solche Vorlage genutzt und den oben beschriebenen Fehler gemacht hat. Natürlich ist die Emendierung nicht schön und eine Lesung, die das nicht erforderte, wäre wünschenswert. Aber die Emendierung lässt sich über die Parallelen gut begründen. Zudem findet sich in späthieratischen Ritualhandschriften immer wieder die Schreibung des femininen indirekten Genitivs *n.t* in der Form des Relativkonverters *nty*.²⁵ Zwei jener Belege übersetzt dann auch Smith – zu Recht – als indirekten Genitiv und nicht als Relativkonverter.²⁶ Gerade mit Blick auf den Anfang des pBN 149 wird das noch wahrscheinlicher. Dort steht: [n³] sh.w n n³ pyr m p³ hrw „[Die] Schriften des Hervorkommens bei Tage.“ Warum steht hier *n* und nicht *n{.t}*? Weil die Vorlagen hier nie ein feminines Substantiv vor dem indirekten Genitiv verwenden und folglich der Genitiv nie *n.t* lautete: *h³.t-‘ m r³.w n.w pr.t m hrw* oder ähnlich.

Der Fall einer Schreibung des indirekten Genitivs masculinum mit *nty* könnte auch mit einem hieroglyphischen Usus in Verbindung stehen. So heißt es in der spätptolemäischen Stele des Pascherenptah aus Memphis (BM EA 886, Z. 9): *wnn nsw-bit nb t³.wy (P³ ntr mri iti sn.t Wsir hwn) | h³i m ‘h=f nty ‘nh w³s ...* „Der König von Ober- und Unterägypten, der Herr der Beiden Länder Philopator Philadelphos Neos Dionysos erschien aus seinem Palast von Leben und Herrschaft heraus.“²⁷ Im Gegensatz dazu hat der pBrooklyn 47.218.50 I 1

der frühen Ptolemäerzeit (pCologne Bodmer-Stiftung CV + pCincinnati Art Museum 1947.369 + pDenver Art Museum 1954.61) (HAT 9, Wiesbaden, 2006), 32, Taf. 12.

²⁴ E. HORNUNG (Hg.), *Zwei ramessidische Königsgräber: Ramses IV. und Ramses VII.* (Theben 11, Mainz, 1990), Taf. 55 (unteres Bild, fünfte Kolumne von rechts). G. LAPP, *Totenbuch Spruch 125* (TbT 3, Basel, 2008), 3/7.

²⁵ Bspw. pBremner-Rhind (BM EA 10188) XXVI 21 (*md³.t nty rh hpr.w n.w R³ shr ‘pp*) eindeutig als Schreibung von *n.t*, wie es sich in XXII 1 und XXVI 11 f. findet. Oder das *md³.t nty ‘q r hr.t-ntr wnšnš m wsh.t m³.ty (...)* des pKairo CG 58010 (Titel: vs. 1) – W. GOLENISCHEFF, *Papyrus hiératiques: Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire Nos 58001–58036* (Le Caire, 1927), 54 (leider ohne Foto des Verso). Ebenso der pParma 183 – G. BOTTI, *I cimeli egizi del Museo di antichità di Parma* (Accademia Toscana di Scienze e Lettere La Colombaria. Studi 9, 1964), 56–59, Taf. 13. Siehe auch S. SCHOTT, *Bücher und Bibliotheken im alten Ägypten: Verzeichnis der Buch- und Spruchtitel und der Termini technici* (Wiesbaden, 1990), 100, M. A. STADLER, Prätexte funrerer Rituale: Königsliturgie, Tempelliturgie, Totenliturgie, in: B. BACKES und J. DIELEMAN (Hgg.), *Liturgical Texts for Osiris and the Deceased in Late and Greco-Roman Egypt – Liturgische Texte für Osiris und Verstorbene im spätzeitlichen Ägypten* (SSR 14, Wiesbaden, 2015), 77.

²⁶ SMITH, *Traversing Eternity*, 534, 539.

²⁷ So schon die Übersetzung von E. A. E. REYMOND, *From the Records of a Priestly Family from Memphis* (ÄA 38, Wiesbaden, 1981), 148. Die Version, die C. MAYSTRE, *Les grands prêtres de Ptah de Memphis* (OBO 113, Freiburg, 1992), 412 [19], vorschlägt („... étant sorti de son palais vivant et florissant“) halte ich für problematisch, denn der Bezug auf den Palast ist unsinnig und ein Bezug auf den König nicht möglich. M. PANOV, Die Stele des Pascherenptah, *LingAeg* 20 (2012), 197, übersetzt „Palast zum Leben und Wohlergehen,“ wobei mir unklar ist, was er damit meint, und ich mich frage, ob er, nicht in seiner Muttersprache schreibend, sich nur ungeschickt ausdrückte. Für die Fortsetzung des Textes gibt es dann verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten.

im Titel des Rituals: ... *rs nb m ḥ=f n ḥ w's* „...“, wenn der Herr erwacht in seinem Palast des Lebens und der Herrschaft.“²⁸ Die Schreibung des indirekten Genitivs nach masculinem *nomen regens* als *nty* in der Stele des Pascherenptah entspricht aber den von Kurth beschriebenen Beobachtungen.²⁹ In Dendera und Edfu kommt außerdem die Schreibung des indirekten Genitivs masculinum Singular und Plural als *n.t* vor, allerdings selten bis sehr selten.³⁰ Vermutlich sind alle zugehörigen Belege den eben erwähnten Fällen von *nty* als defektive Schreibung zuzuordnen.³¹ Die von Kurth formulierten Bedingungen für *nty* als Schreibung des indirekten Genitivs nach einem masculinen *nomen regens* im Singular oder Plural treffen allerdings nicht auf die fraglichen Stellen im pBN 149 zu und können deshalb auch nicht zur Erklärung dafür herangezogen werden.

Damit zur zweiten Stelle, für die sowohl Smith als auch ich einen gewissen Erklärungsaufwand treiben müssen, die mit anderen Worten inhaltlich nicht ganz klar ist. Smiths Vorschlag, doch den Relativkonverter *nt* anzusetzen, ist bedenkenswert, basiert aber auf der Konjektur, dass *pts* „Türflügel“ heißt,³² wofür der pBN 149 derzeit die einzigen Belege hat. Zudem muss Smith *ḥ.wy* „Portion, Paar“ in zwei Schreibungen innerhalb der Handschrift annehmen, in I 30 ohne Determinativ, in III 7 mit Hausdeterminativ. Das ist zwar nicht auszuschließen, wäre für diesen Papyrus jedoch eher ungewöhnlich. In der Smithschen Deutung bleibt zudem offen, welche Darstellung Menkara im Sinn gehabt haben könnte, die eine Tür mit zwei Türflügeln enthielt, hinter der dann der folgende Text zu denken sei. Für Smiths Deutung spricht die singuläre Lesart im *Tb* des Nachtamun (pBerlin P. 3002, 270). Dort heißt es als rubrizierte Einleitung der Schlussrede:



n³ mdw.wt nty(.w) ḥr s³ t' wsh.t [m³ ty „Die Rede, die hinter der Halle der Beiden Wahrheiten ist.“³³ Der Text steht auch tatsächlich nach der Halle, in der sich die Totenrichter befinden. Da diese Zwischenüberschrift in den späten Fassungen nicht vorkommt (wenn dort überhaupt die Schlussrede eingeleitet wird), hieße das freilich, Menkara habe eine Vorlage des

²⁸ J.-C. GOYON, *Confirmation du pouvoir royal au nouvel an: [Brooklyn Mus. Papyrus 47.218.50]* (Wilbour Monographs 7, Oxford, 1974), Taf. 1. J.-C. GOYON, *Confirmation du pouvoir royal au nouvel an [Brooklyn Museum Papyrus 47.218.50]* (BdE 52, Le Caire, 1972), 83 Anm. 3, zu dem Ausdruck.

²⁹ D. KURTH, *Einführung ins Ptolemäische: Eine Grammatik mit Zeichenliste und Übungsstücken*, 3. Aufl. (Hützel, 2009), 801–805 §164.

³⁰ H. JUNKER, *Grammatik der Dendera-Texte* (Leipzig, 1906), 69 §87. KURTH, *Einführung ins Ptolemäische*,³ 674–677 §123.

³¹ KURTH, *Einführung ins Ptolemäische*,³ 676.

³² SMITH, *Traversing Eternity*, 442, 452 mit Anm. 103.

³³ Einziger Textzeuge mit dieser Lesart bei LAPP, *Totenbuch Spruch 125*, 151. I. MUNRO, *Das Totenbuch des Nacht-Amun aus der Ramessidenzeit (pBerlin P. 3002)* (HAT 4, Wiesbaden, 1997), Taf. 14, Fototaf. 10. Munro (S. 12) kommentiert die Stelle nicht und führt damit auch keine weiteren Belege an.

Neuen Reiches herangezogen, was aber dem Befund der sonstigen Lesarten und auch der Sequenz der Totenrichter im pBN 149 widerspräche, die sonst in der Tradition der saitischen Rezension stehen.³⁴ Zudem beobachten wir wieder die Konstruktion mit adverbialem Prädikat (Präpositionalphrase) des Relativsatzes wie oben bei den Stellen aus pCarlsberg 1.

Wie sieht es überhaupt mit dem Layout später *Tb*-Handschriften und dem Verhältnis von Vignette und Text von *Tb* 125 zueinander aus? Der gesamte Text steht immer vor der Darstellung der Halle, weswegen die Disposition von Text und Bild der Deutung „die Schriften, die zur Halle der Götter gehen“ in I 24 f. *a priori* nicht widersprechen (vgl. Abb. 1), aber für diese Stelle bleibt die exakte inhaltliche Kongruenz mit hieroglyphischen und hieratischen *Tb*-Papyri als gewichtiges Gegenargument. Ihr Layout bietet für Smiths Auffassung von III 7 f. hingegen keine Unterstützung, ja steht ihr sogar entgegen, denn weder sind zwei Türflügel in den Vignetten der saitischen Rezension zu sehen,³⁵ noch folgt hinter der Vignette weiterer Text, der zu *Tb* 125 gehört. Vielmehr steht die Entsprechung zum von III 7 f. eingeleiteten Text in den hieroglyphischen und hieratischen *Tb*-Papyri *vor* der Halle der Beiden Wahrheiten mit der Gerichtsszene, danach folgt *Tb* 126. Überhaupt ist unklar, welche Text-Bild-Disposition Menkara an diesem Punkt vor Augen gehabt haben könnte. Denn zunächst kommt die Beschreibung der Vignette zu *Tb* 148, dann der Einschub eines Auszugs aus *Tb* 128 und erst danach setzt sich die Schlussrede von *Tb* 125 fort, die hier eine Zwischenüberschrift mit *n³ sh.w n{.t} iy m-s³ ...* einleitet. Das passt zu keinem *Tb*-Papyrus. Die Zwischenüberschrift, die die Textzeugen der saitischen Rezension (anders als in der Version des Neuen Reiches) nicht haben, hat hier offenbar also die Funktion, Orientierung darüber zu geben, dass nach den Einschüben ein neuer Textabschnitt folgt, nicht die einer Positionsangabe.

<p><i>Tb</i> 126 /. in pBN III 149</p>		<p><i>Tb</i> 125 Schluss- rede = pBN 149 II 29–III 1, III 7–26</p>	<p><i>Tb</i> 125 Negatives Sündenbe- kenntnis = pBN 149 II 3–II 29</p>	<p><i>Tb</i> 125 Einlei- tung = pBN 149 I 24–II 3</p>
--	--	--	--	---

Abb. 1: Schematische Darstellung der Text-/Bildsequenz von *Tb* 125 in der saitischen Rezension

³⁴ STADLER, *Der Totenpapyrus des Pa-Month (P. Bibl. nat. 149)*, 25 f. und passim im Kommentar.

³⁵ Anders die Situation im Neuen Reich: Die Totenrichter stehen mit dem negativen Sündenbekenntnis in einem Schrein, dessen Türflügel offenstehen, danach folgt die Schlussrede – LAPP, *Totenbuch Spruch 125*, X.

Somit fehlen parallele Formulierungen, die $n^{\prime} sh.w nt(y) \check{s}m$ oder $nt(y) iy$ haben. Vielmehr sind die in der Literatur angeführten Parallelen von $n^{\prime} sh.w$ mit folgendem Relativsatz dahingehend entscheidend anders, als sie die Beschreibung eines Zustands geben. Hieratische und hieroglyphische Versionen hingegen entsprechen pBN 149 I 24 f. direkt und indizieren eine Vorlage, die zu dem geschilderten Übertragungsfehler führen konnte. PBN 149 III 7 f. findet keine solche direkte Textparallele wie pBN 149 I 24 f. Es gibt aber genausowenig späte *Tb*-Papyri mit einer Text-Bild-Disposition, die das zeigt, was nach Smith pBN 149 III 7 f. meinen soll. Sie schließen es vielmehr aus. Zudem basiert Smiths Vorschlag auf Konjekturen. Deshalb halte ich auch für die zweite Stelle die Ansetzung des indirekten Genitivs nach wie vor für die bessere Lösung.